

## Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

<http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/krebsfonds.htm>

Im Jahr 2000 hat die Stadt Wien in Würdigung der großen Leistungen medizinischer Schulen in der „MedizinStadt Wien“ den „Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung“ gegründet. Durch diesen Fonds werden Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und/oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen, gefördert und exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise ausgezeichnet. Im Sinne dieser Zielsetzung, bei deren Realisierung die Stadt Wien mit der Medizinischen Universität Wien eng zusammenarbeitet, vergibt der Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung jährlich Preise zur Auszeichnung hervorragender Leistungen und zur Förderung eines Forschungsprojektes auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung.

Das Kuratorium des Fonds beschloss in seiner Sitzung am 29. November 2006 die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der „**Große zentraleuropäische Preis**“ des Fonds wurde in diesem Jahr im Hinblick auf die exzellente und gleichwertige Qualität der Einreichungen geteilt und ergeht sowohl an Herrn **Univ.-Prof. DDr. Thomas Lion** als auch an Herrn **Univ.-Prof. Dr. Peter Valent**.

**Forschungsentwicklungspreise** für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

### **Dr. Walter Berger, Combined inhibition of FGFR and EGFR as a new therapeutic strategy against NSCLC**

Erkrankungen der Atemwege gehören neben jenen des Herz-Kreislauf-Systems zu den häufigsten Todesursachen. So war Lungenkrebs z. B. im Jahre 2002 die dritthäufigste Todesursache in Österreich. Die Entstehung von Krebs ist unter anderem auf eine Unabhängigkeit der Krebszellen von Wachstumsfaktoren aus der Umgebung zurückzuführen. Diese kann z. B. auf der vermehrten Produktion oder genetischen Veränderung von eigenen Wachstumsfaktoren oder deren Rezeptoren beruhen, die eine unkontrollierte Wachstumsstimulation zur Folge haben. Aus der großen Zahl solcher Signalmoleküle, scheint der epidermale Wachstumsfaktor (EGF) und dessen Rezeptor (EGFR) in vielen menschlichen Tumoren eine entscheidende Rolle zu spielen. Jedoch führte die alleinige Hemmung des EGFR nur zu begrenzten Therapie-Erfolgen. Untersuchungen zeigten, dass auch der weniger untersuchte Fibroblasten-Wachstumsfaktorrezeptor (FGFR) im Lungenkrebs eine entscheidende Rolle spielt. In dieser Studie soll nun geklärt werden, ob durch die kombinierte Blockade von FGFR und EGFR eine verstärkte Anti-Krebs-Wirkung erzielt und der Erfolg einer Chemotherapie verbessert werden kann.

### **Univ.-Prof. Dr. Monika Fritzer-Szekeres, Analysis of ethno-medicinal plants of the Mayas of Central America for the development of new lead compounds against cancer**

Krebserkrankungen werden derzeit chirurgisch, strahlen-, und chemotherapeutisch behandelt. Über 60 % der verwendeten Medikamente sind Abkömmlinge natürlicher Substanzen. Es ist das Ziel dieses Projektes, neue Leitsubstanzen mit dem Wirkungsspektrum gegen Krebserkrankungen aus bisher nicht untersuchten Pflanzen zu isolieren. Zu Beginn des Projekts wurde auf das jahrhunderte alte Wissen der Maya zurückgegriffen, die im Peten-Tiefland von Guatemala leben und noch ihre alten Behandlungspraktiken ausüben. Sie haben Regenwälder zur Verfügung, welche die Quellen ihrer Medizinalpflanzen sind. Es wurden bestimmte entzündungshemmende Heilpflanzen gewählt, da diese auch eine Wirkung gegen Krebserkrankungen haben könnten. Die entsprechenden Pflanzen werden mit unterschiedlichen Lösungsmitteln behandelt und die Extrakte in HL-60 Leukämiezellen auf deren krebshemmende Wirkung getestet. Die besten Extrakt-Typen der Pflanzen werden speziell auf deren Potential als Antitumorsubstanzen un-

tersucht. Es werden diejenigen Extrakte, welche nur in Krebszellen, nicht aber in normalen Zellen wirksam sind, mittels einer speziellen Methode aufgetrennt und in verschiedenen Krebszelllinien untersucht. Dadurch könnten neue Substanzen für die Krebstherapie entdeckt und entwickelt werden.

**Dr. M.D. Ahmad Jalili PhD, The role of polo-like kinase 1, a master regulator of cell division, in the biology and treatment of human melanoma**

Das maligne Melanom ist eine bis heute unheilbare Erkrankung. So besteht die dringende Notwendigkeit neue Zielstrukturen zu identifizieren, um effektivere Ansätze zur Therapie zu entwickeln. Der Projektträger hat ein „Gene Expression Profiling“ von 125 humanen Gewebeproben normaler Haut, melanozytärer Nävi, primärer Melanome und Metastasen durchgeführt. Unter Verwendung von „Pathway and Gene Set Enrichment“ Analysen konnte in primären und metastasierten Melanomen als top #2 überexprimierter Pathway ein aus Zell-Zyklus-assoziierten Genen bestehender Pathway identifiziert werden ( $p < 0.0005$ ). Zusätzlich fand sich ein Mitglied dieses Pathways, Polo-like-kinase 1 (Plk1), unter den top #50 überexprimierten Genen. In humanen Melanomzell-Linien konnte eine Expression von Plk1 auf Proteinebene in der G2/M- aber nicht in der G1-Phase des Zellzyklus detektiert werden. „Loss of function“-Experimente zeigten einen kompletten Wachstumsarrest von Melanomzellen mit Induktion von Apoptose. Diese ersten funktionellen Analysen zeigen, dass Plk1 eine essentielle Rolle in Proliferation und Überleben von Melanomzellen spielt. Dr. Jalili will in diesem Projekt die funktionelle Bedeutung von Plk1 für Überleben und Proliferation von Melanomzellen evaluieren.

**DDr. Angelika Riemer, Testung der anti-Tumor-Wirkung von epitopspezifischen HER-2-Impfstoffen in human-HER-2 transgenen Mäusen**

Die effektivste Therapie für eine bestimmte Art von Brustkrebs, nämlich für Tumore, die das Tumorantigen HER-2 in hoher Dichte auf ihrer Oberfläche tragen, sind Infusionen mit dem monoklonalen Antikörper Herceptin(r) (Trastuzumab). Leider ist diese „passive Immuntherapie“ sehr teuer, und es müssen regelmäßig Infusionen gegeben werden, da der Körper die künstlich zugeführten Antikörper abbaut. Das Ziel dieses Projekts ist die Entwicklung einer Impfung, sodass die anti-Tumor-Antikörper vom Patienten selbst gebildet werden.

Zu diesem Zweck wurden Mimotope entwickelt – das sind kleine Eiweißkörper (Peptide), die strukturell genauso aussehen, wie die Stelle auf HER-2, an die Herceptin bindet. Wenn man nun mit diesen Mimotopen impft, werden Antikörper gebildet, die wieder an genau dieser Stelle andocken, und daher auch die gleichen biologischen Wirkungen haben wie der ursprünglichen Antikörper. In diesem Projekt wird nun in einem murinen Brustkrebsmodell getestet, ob diese Impfung in einem Organismus funktioniert, der das Antigen HER-2 trägt, und ob die induzierten Antikörper auch die erwünschten anti-Tumor-Wirkungen haben. Wenn die Impfungen in diesem Modell erfolgreich sind, wäre der nächste Schritt bereits eine klinische Studie.

**Univ.-Prof. Dr. Anton Stift und Univ.-Doz. Dr. Josef Friedl, Ex vivo Identifizierung, Isolierung, Analyse und Expansion von tumor-spezifischen, zytotoxischen T-Zellen bei Patienten mit inoperablen medullärem Schilddrüsenkarzinom**

Neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Tumorummunologie schreiben der Erkennung von Tumorzellen durch das Immunsystem eine zentrale Rolle bei der Wachstumskontrolle maligner Tumore zu. Voraussetzung für das Funktionieren einer derartigen „Immunüberwachung“ ist die Tatsache, dass den immunkompetenten Zellen tumorassoziierte Antigene durch sogenannte antigenpräsentierende Zellen (APCs) entsprechend präsentiert werden. Dieser Mechanismus dürfte jedoch im Rahmen maligner Tumorerkrankungen defekt sein, weswegen maligne Zellen einem Angriff durch das Immunsystem entgehen können. Die Wiederherstellung einer suffizienten Tumorantigenpräsentation stellt daher einen vielversprechenden therapeutischen Ansatz bei Tumorpatienten dar. Dendritische Zellen (DC) spielen als professionelle APCs eine wichtige Rolle bei der Auslösung spezifischer T-Zell mediierter Immunantworten. DCs können aus peripherem Blut *ex vivo* generiert, mit Tumorantigenen beladen und dann – nach Art einer Impfung – wieder appliziert werden. Trotz hervorragender klinischer Erfolge scheint die alleinige

Applikation dendritischer Zellen oft nicht ausreichend, um ein positives Gleichgewicht zwischen Tumorwachstum und ausreichendem anti-Tumor Effekt auf Dauer beizubehalten. Die Möglichkeit spezifische T-Zellen *in vitro* zu generieren soll genutzt werden um den positiven Effekt einer DC-Therapie zu unterstützen. Gelingt es, diese generierten T-Zellen mit nachweislich zytotoxischer Wirkung in Kultur zu halten, können zusätzlich zu Dendriten auch spezifische T-Zellen appliziert werden. Die zytotoxischen T-Zellen sollen direkt gegen Tumorzellen wirken. So kann der langwierige Lernprozess des Immunsystems durch APC:T-Zell Interaktion umgangen werden. Gelingt es diese „Lernphase“ des Körpers durch Einbringung bereits immunkompetenter, tumorinfiltrierender T Zellen zu unterstützen, sollte schon wesentlich früher ein klinisches Ansprechen möglich sein.

**Förderungspreise** für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die in den Jahren 2005/2006 in einem Peer-Review Journal publiziert bzw. zum Druck angenommen worden sind und die mit einer Wiener Korrespondenzadresse versehen sind, gingen im Jahr 2006 an:

**Univ.-Doz. Mag. Dr. Martin Filipits**, Clinical Role of Multidrug Resistance Protein 1 Expression in Chemotherapy Resistance in Early-Stage Breast Cancer: The Austrian Breast and Colorectal Cancer Study Group

**Ursula Elisabeth Hainz PhD**, Monocytemediated T-cell suppression and augmented monocyte tryptophan catabolism after human hematopoietic stem-cell transplantation

**Dr. Elisabeth Heere-Ress**, Thalidomide enhances the antitumor activity of standard chemotherapy in a human melanoma xenotransplantation model

## **Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien**

**<http://www.wien.gv.at/ma62/fonds-stiftungen/stiftungen/wissenschaft.htm>**

Die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien wurde 1965 aus Anlass des 600-jährigen Bestandes der Universität Wien und des 150-jährigen Bestehens der Technischen Universität gegründet. Ursprünglicher Zweck der Stiftung war die Förderung von wissenschaftlichen Projekten der Institute der beiden Universitäten. In den folgenden Jahren wurde auch anderen Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen der Zugang zu diesem Förderungsinstrument ermöglicht.

Die Hochschuljubiläumsstiftung vergibt jährlich Förderungsmittel für kleinere, selbstständige wissenschaftliche Projekte aus allen wissenschaftlichen Disziplinen, die von Wiener Universitätsinstituten und anderen wissenschaftlichen Vereinigungen durchgeführt werden. In Einzelfällen können auch entsprechend qualifizierten Einzelpersonen, die in Wien ansässig sind, Förderungsbeiträge zuerkannt werden.

Dem Kuratorium, dem die Beschlussfassung obliegt, gehören je zwölf VertreterInnen der Stadt Wien und der Wiener Universitäten an. Im Jahr 2006 wurden insgesamt 88 Projekte gefördert, davon 26 Projekte aus den Bereichen Geistes- und Kulturwissenschaften, 27 Förderungen wurden für naturwissenschaftliche Projekte vergeben. Förderungen erhielten weiters 9 Projekte aus technischen Disziplinen und 15 medizinwissenschaftliche Projekte. Dazu kamen noch 5 Förderungen aus dem Bereich der Staats-, Sozial- und Rechtswissenschaften, 3 Förderungen für Projekte mit wirtschaftlichen Fragestellungen und 2 Förderungen für veterinärwissenschaftliche Projekte.

Exemplarisch genannt seien folgende Forschungsprojekte: „Der lange Schatten der NS-Medizin: Brüche und Kontinuitäten nach 1945“, „Verstromung von Holz mittels direktgefeuerter Gasturbine zur Nutzung regenerativer Energiequellen – Teilprojekt: Staubmessung des Abgases und anlagennaher Betrieb“, „Omega-3 Fettsäuren bei Jugendlichen mit hohem Psychorisiko“, „Schwarze Nacktgerste – ein neuer Rohstoff für funktionelle Lebensmittel?“, „Entwicklung und Wohlstandsgefälle in Zentraleuropa“.

## **Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften**

<http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/oeaw.htm>

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften fördert Forschungsprojekte, die von Wiener WissenschaftlerInnen initiiert werden, in Wiener Forschungseinrichtungen durchgeführt werden und/oder auf Wien bezogen sind, aktuelle Forschungsentwicklungen weiterführen und Impulse für innovative Forschungen in Österreich geben. Jährlich werden Förderungsschwerpunkte ausgeschrieben. Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften förderte im Jahr 2006 Forschungsprojekte zum Thema „Wien – Identität, Gedächtnis, Kultur“ aus allen sozial-, kultur-, geistes- und rechtswissenschaftlichen Fachrichtungen, die sich mit Phänomenen des kulturellen Gedächtnisses und seinen materiellen und immateriellen Ausdrucksformen befassen.

Auf der Grundlage einer Bewertung durch die GutachterInnen Univ.-Prof. Dr. Moritz Csáky, Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad, Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntischer-Riekmann und Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner beschloss das Kuratorium in seiner Sitzung am 29. November 2006 die Förderung folgender Projekte:

### **Dr. Eugen Antalovsky, Neue Sichtbarkeit von MigrantInnen und veränderte städtische Identität. Die Entwicklung des Brunnenviertels vom Problemgebiet zur Trendzone**

Die gürtelnahen Teile des 15., 16. und 17. Wiener Gemeindebezirks haben in den vergangenen drei Jahrzehnten durch Zuwanderung starke Veränderungen erfahren. Im sogenannten „Brunnenviertel“ sind Charakteristika der kulturellen Aneignung und Prägung des öffentlichen Raums durch MigrantInnen sichtbar, die in dieser Form in Wien bis dato einzigartig geblieben sind. Umfassende Fördermaßnahmen Ende der 1990er Jahre haben einen Aufwertungsprozess eingeleitet, der zu einem wesentlichen strukturellen Wandel führte. Die Vielschichtigkeit dieses Transformationsprozesses und dessen Folgen für das Image und die Identität des Brunnenviertels stehen im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens. Neben einer sozialräumlichen Analyse und der Aufarbeitung der städtischen Interventionen soll die Verschiebung der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster des Stadtteils auf medialer Ebene, aber auch auf Ebene der politisch-administrativen EntscheidungsträgerInnen untersucht werden.

### **Univ.-Prof. Dr. Andre Gingrich, der Türckische Säbel ist vor der Thür... Zur Neubewertung von Türkenbildern in Wien**

Dieses Forschungsprojekt beschäftigt sich mit Denkmälern und Artefakten aus der und über die Türkenzeit, die im öffentlichen Raum Wiens zugänglich sind. Dabei geht es nicht um eine Deutung der Denkmäler im Sinne einer Stereotypisierung oder negativen Abgrenzung, sondern im Sinne einer Nutzbarmachung für einen reflexiven Umgang mit dem kulturellen Erbe. Das bedeutet, den jeweiligen historischen Entstehungskontext zu erforschen, ebenso wie die Motive, die zu einem Verschwinden oder zur Abschaffung eines Denkmals führten, sowie die zeitlichen Schichten, in denen einzelne Monumente eine Umdeutung oder eine Aufladung mit geänderter Bedeutung erfuhren. Es werden demnach mehrere Schichten der historischen Entwicklung und der damit verbundenen Deutung der Monumente bis in die Gegenwart frei gelegt und einer reflexiven Betrachtung zugänglich gemacht. Als Resultat sollen mit Identitätskonstruktionen verbundene Vorgänge der Abgrenzung aufgezeigt werden, womit die Denkmäler und Artefakte aus und über die Türken in Wien zu Symbolen für Vorgänge in unserem eigenen Denken umgedeutet werden.

### **Univ.-Doz. Dr. Siegfried Mattl, Das Wiener Sprachspiel in Aktion**

Das Projekt widmet sich einem ebenso konstitutiven wie wenig erforschten Bestandteil der kulturellen Identität Wiens: dem „Wiener Schmäh“. Es folgt der These, dass der Aufstieg des „Wiener Schmähs“ von der Peripherie der Aufmerksamkeit in deren Zentrum nicht zufällig

in einem Kontext statt findet, der von einem weiteren Gedächtnisort der Stadt maßgeblich geprägt ist: der sprachkritischen Tradition Wiens. Damals wie jetzt geht es um die Anerkennung der Legitimität konträrer Sprachspiele: „Schmäh“ versus „Tractatus“, einst ein Kampf, nun, so scheint es, friedliche Koexistenz. Während aktuelle Theorien zu Komik, Witz, Humor, sowie Lachen, Latenz und Vergessenheit soziologisch wie geographisch „universal“ orientiert sind, begreift das Projektteam den „Wiener Schmäh“ als Einsatz in einer lokalen Konkurrenz, in der um die „Wahr-Zeichen“ Wiens, ihre Er-Innerung und Veräußerung gespielt wird.

**Univ.-Doz. Dr. Heidemarie Uhl, Topographie der Shoah. Gedächtnisorte des zerstörten jüdischen Wien**

Das Projekt greift ein Desiderat der Gedächtnisforschung in bezug auf den Gedächtnisraum Wien auf: die „Sichtbarmachung“ der Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen WienerInnen bzw. der im Zuge der NS-Verfolgungspolitik nach Wien verbrachten jüdischen ÖsterreicherInnen. Das Projekt betrachtet das Wien der Jahre 1938 bis 1945 – mit Ausblick auf das jüdische Leben nach 1945 – aus der Perspektive der Opfer und will sowohl die Topographie des Terrors gegenüber der jüdischen Bevölkerung als auch die Orte der Selbstbehauptung und des Überlebens kenntlich machen und so – anhand der Orte bzw. der mit ihnen verbundenen Ereignisse, Erfahrungen und Erinnerungen und nicht primär der nach 1945 gesetzten Erinnerungszeichen – die Geschichte der Zerstörung des jüdischen Wien nachvollziehbar machen. Damit soll vor allem jenes mapping von Wien, das die jüdischen Erinnerungsnarrative bestimmt, sichtbar gemacht werden. Durch das Konzept der Gedächtnisorte bzw. der mental mapping sollen darüber hinaus wissenschaftliche Forschungsergebnisse der letzten Jahre in einer neuen narrativen und performativen Form vermittelt werden.

Der Wiener Gemeinderat hat in seiner Sitzung am 15. Dezember 2006 eine Nachdotierung für den Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften in der Höhe von € 3 000 000,- beschlossen. Der Fonds kann mit dieser Aufstockung durch die Stadt Wien seine forschungsfördernde Tätigkeit ohne zeitliche Begrenzung weiterführen.

## **Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien**

<http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/wu.htm>

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien möchte im Hinblick auf das Wissen um die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft exzellente Forschungen unterstützen und eine beständige Diskussionsbasis über Wissenschaft und Wirtschaft zwischen der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien schaffen.

In seiner Sitzung am 12. Dezember 2006 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

### **Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Franke, Benchmarking des Innovationsmanagements mittelständischer Unternehmen in Wien**

Ziel des Projektes ist eine Benchmarking-Studie der Wiener KMU mit herausragend innovativen mittelständischen Unternehmen aus Deutschland hinsichtlich ihrer Innovationsmanagementpraktiken (Input-, Prozess- und Erfolgsindikatoren). Die Studie ermöglicht eine Darstellung des Status Quo des Innovationsmanagements und Innovationserfolges der KMU im Großraum Wien, die Identifikation noch nicht realisierter Erfolgspotenziale und eine Kausalanalyse der Zusammenhänge zwischen Input- und Prozesserfolgskriterien und Innovationserfolg bei mittelständischen Unternehmen in Wien.

### **Univ.-Prof. Dr. Edeltraud Hanappi-Egger, Diversität weiterdenken. Intersektionalität und Faultlines in der Stadt Wien**

Ziele dieser Studie sind die theoretische Weiterentwicklung des Diversitätsbegriffes im Hinblick auf Intersektionalität und dynamische Aspekte der Faultline-Research und die Analyse und Evaluierung der Diversitätspolitik der Stadt Wien und ihrer organisatorischen Umsetzung am Beispiel einer konkreten Organisationseinheit.

### **Univ.-Prof. Dr. Michael Lang, Der selbstständige Wirkungsbereich der Länder auf dem Gebiet des Abgabenrechts**

Aufbauend auf den Ergebnissen eines Forschungsprojektes zum Thema „Der Spielraum des Landesgesetzgebers und der Gemeinden zur Erschließung neuer Abgabequellen“ will die gegenständliche Studie die wissenschaftliche Diskussion auf dem Gebiet des Finanzverfassungsrechtes vertiefen, die Grenzen der Landeskompetenzen auf dem Gebiet des Abgabenrechts aufzeigen und die Bedeutung der Kompetenzverteilung für den Abschluss von völkerrechtlichen Verträgen beleuchten.

### **Univ.-Prof. Dr. Renate Meyer, Public Sector Motivation.**

Besonderheiten der Motivation im öffentlichen Sektor und Möglichkeiten der Anreizgestaltung im Public Management. Das im angelsächsischen Raum entwickelte Konzept der Public Service Motivation fokussiert auf die spezifischen Beweggründe und Motivationen, die für öffentlich Bedienstete charakteristisch sind. Auf der Basis einer Fragebogen-unterstützten Untersuchung analysiert das gegenständliche Projekt die für Österreich und insbesondere für Wien relevanten Dimensionen und Ausprägungen einer Public Service Motivation, maßgebliche Einflussfaktoren sowie die Auswirkungen auf die Identifikation und Einstellungen der öffentlich Bediensteten.

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen im Jahr 2006 an:

**Julia Brandl** und **Stephan Klinger** für die Publikation „Probleme eines Feldzugangs zu Eliten“ in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 4 (2005), pp. 44–65

**Rainer Jankowitsch** und **Stefan Pichler** für die Publikation „Currency dependence of corporate credit spreads“ in: Journal of Risk 8 (1) (2005), pp. 1–24

**Irene Pollach** für die Publikation „A Typology of Communicative Strategies in Online Privacy Policies: Ethics, Power and Informed Consent“ in: Journal of Business Ethics 62 (3) (2005), pp. 221–235

## **Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien**

**<http://www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm>**

Der Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien wurde 1978 auf Initiative von Bürgermeister Leopold Gratz gegründet und vergibt zweimal jährlich Förderungen. Gefördert werden wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten, die in Wien niedergelassen oder unselbständig in Wiener Anstalten (Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien) bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind. Wien ist das einzige Bundesland, das die Forschungstätigkeit seiner Ärztinnen und Ärzte in dieser Art und Weise fördert. Die Grundsätze der Tätigkeit des Fonds sind:

- Freiheit der Wissenschaft
- Vielfalt der wissenschaftlichen Meinungen und Methoden
- Gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft
- Bedeutung der Forschungsvorhaben für klinische und andere anwendungsorientierte Verwertung
- Inter- und Multidisziplinarität der Forschungsvorhaben
- Dokumentation der wissenschaftlichen Tätigkeit von Wiener Ärztinnen und Ärzte

Im Jahr 2006 wurden 32 Projekte aus allen Bereichen der Humanmedizin gefördert, u. a. Entwicklung und Evaluation eines Patientenschulungsprogramms für Kinder und Jugendliche mit Kopfschmerzen, Verbesserung der Mobilität von Patientinnen und Patienten mit inkompetenter Querschnittslähmung, Projekte zur Leukämie- und Tumorproblematik.



## Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

<http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/frankl.htm>

Die vorrangige Aufgabe des Viktor Frankl-Fonds bestand auch im Jahr 2006 in der Auszeichnung und Förderung bedeutender WissenschaftlerInnen und TherapeutInnen, die sich Verdienste um eine humanistische Psychotherapie erworben haben. Das Kuratorium fasste in seiner Sitzung am 18. Dezember 2006 einstimmig folgende Beschlüsse über die Vergabe eines Ehrenpreises, eines Großen Preises, dreier Förderungspreise und eines Projektstipendiums für eine best qualifizierte junge Wissenschaftlerin:

Der **Große Preis** des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien für das Lebenswerk im Bereich einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie wurde Univ.-Prof. DDr. **Katsutaro Nagata**, Hamamatsu/Tokyo, Japan, zuerkannt. Herrn Prof. Nagata, Professor für Psychosomatische Medizin und Psychopharmakologie, ist es – nicht zuletzt durch die Gründung der „Japanese Society für Existential Therapy“ – gelungen, die Logotherapie und Existenzanalyse in Japan zu etablieren.

**Réseau de Logothérapie SARL**, Kaysersberg, Frankreich, Prof. Dr. **Stefan E. Schulenberg**, University of Mississippi, USA, und das **Viktor Frankl Zentrum Wien** erhielten **Förderungspreise** für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie.

Réseau de Logothérapie SARL hat sich das Ziel gesetzt, das Gedankengut Viktor Frankls in Frankreich und in frankophonen Ländern durch die Ausbildung logotherapeutisch qualifizierter Fachkräfte und die Übersetzung von Frankls Publikationen bekannt zu machen.

Prof. Schulenberg, der am Department of Psychology an der University of Mississippi lehrt und forscht, hat zahlreiche Publikationen zur Logotherapie und Existenzanalyse veröffentlicht, u. a. „Logotherapy Past, Present, and Future“, „Computers and Logotherapy“ und „Empirical Research and Logotherapy“.

Das Viktor Frankl Zentrum Wien wurde als Studien- und Weiterbildungszentrum eingerichtet, in dem die von Viktor Frankls philosophischen und therapeutischen Lebenswerk ausgehenden Impulse durch Veranstaltungen, Lehrgänge und Ausstellungen vermittelt sowie durch Forschungsprojekte interdisziplinär vertieft werden.

**Wissenschaftsstipendien** des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien sollen hoch qualifizierten jungen Persönlichkeiten die Durchführung kleiner wissenschaftlicher Projekte, die einen deutlichen Bezug zur Psychotherapiestadt Wien, zu den in Wien entwickelten Ansätzen und zu den wichtigen AkteurInnen einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie haben, ermöglichen.

Im Jahr 2006 erging ein Wissenschaftsstipendium an **Nadja Palombo**, Fürstenfeldbruck, Deutschland, für ihr Forschungsprojekt „Welche Anthropologie braucht die Soziale Arbeit heute? Eine Auseinandersetzung mit dem Menschenbild von Johannes Schilling im Lichte der Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor E. Frankl“. Frau Palombos Arbeit will die Bedeutsamkeit und Aktualität der Logotherapie für den Bereich Soziale Arbeit/Sozialpädagogik analysieren.

Frau **Cecily Corti** erhielt den **Ehrenpreis** des Viktor Frankl-Fonds für ihr eindrucksvolles Engagement für VinziRast Wien.

## Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

<http://www.wwtf.at/>

### Fünf Jahre Forschungsförderung in und für Wien

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) wurde 2001 als privat gemeinnützige Fördereinrichtung für Forschungsvorhaben in Wien gegründet und hat Mitte 2002 seine operative Tätigkeit aufgenommen. Mittlerweile sind es bald fünf Jahre, in denen der WWTF das Ziel verfolgt, den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher zu positionieren. Zur Erreichung dieses Ziels verfügt der WWTF über ein Jahresbudget von sieben bis neun Millionen Euro. Um mit diesem beschränkten Geldeinsatz möglichst viel zu bewirken, setzt der WWTF diese Mittel nach einem selektiven, strengen Qualitätsansprüchen verpflichteten und ausschließlich mit internationalen GutachterInnen arbeitenden Vergabeverfahren für exzellente Projekte von sichtbarer Größenordnung ein.

Der Fonds will durch seine Aktivitäten einen Beitrag zur Schaffung und zum Ausbau kritischer Größen in der Grundlagenforschung schaffen. Dies kann in Wien insbesondere dort geschehen, wo auf bereits bestehende Stärkefelder am Forschungsstandort aufgebaut werden kann. Der WWTF setzt deshalb im Rahmen seiner Förderaktivitäten auf thematisch definierte Schwerpunkte, zurzeit „Life Sciences“, „Mathematik und...“ sowie „SciENCE for creative industries“. Innerhalb dieser drei Schwerpunkte kommen zwei Instrumente zum Einsatz: Neben Ausschreibungen, so genannten „Calls“, zu denen sich AkteurInnen der Wiener Forschung und Wissenschaft mit größeren wissenschaftlichen Projekten bewerben können, setzt der WWTF auch auf das Instrument der Stiftungsprofessur. Zentraler Ansatzpunkt hierbei ist es, hervorragende WissenschaftlerInnen nach Wien zu holen und diese in ein exzellentes Arbeitsumfeld einzubinden.

Insgesamt hat sich die Fokussierung auf wenige Schwerpunkte und Instrumente bestens bewährt, der WWTF ist in der Förderlandschaft klar positioniert und etabliert. Im Jahr 2006 vergab der WWTF insgesamt 6,4 Mio. €, für 2007 sind 10,5 Mio. € vorgesehen. In den ersten vier Förderjahren 2003–2006 beliefen sich die vergebenen Förderungen auf insgesamt knapp 27,3 Mio. €, womit 46 Projekte und vier Stiftungsprofessuren finanziert werden.

### Schwerpunkt „Mathematik und...“: Zwei Stiftungsprofessuren genehmigt

Die Mathematik zählt zu den zentralen wissenschaftlichen Stärkefeldern der Stadt Wien und verfügt über gute internationale Sichtbarkeit und langjährige Forschungstraditionen. Als eine zentrale Herausforderung für die Wiener Forschungslandschaft gilt hier eine stärkere Berücksichtigung des Anwendungsaspekts, sprich der Versuch, Problemstellungen aus anderen Forschungsbereichen mithilfe mathematischer Modellierung zu beantworten. Hier wurde bereits im Rahmen der letzten Ausschreibung innerhalb des Schwerpunktes „Mathematik und...“ 2004/05 eine starke Häufung an Projekten, die mathematische Ansätze mit biowissenschaftlicher sowie wirtschaftswissenschaftlicher Forschung kombinierten, sichtbar. Daher fiel Ende 2005 der Beschluss, in diesen Bereichen Stiftungsprofessuren auszuschreiben.

Anders als bei den Projektcalls des WWTF sollen im Zuge des Instruments der Stiftungsprofessur hervorragende WissenschaftlerInnen aus dem Ausland geholt werden, um den Forschungsstandort Wien zu stärken. Das Instrument ist somit komplementär zur Projektförderung des Fonds zu verstehen. Damit verbunden ist eine WWTF-Finanzierung von bis zu 1,5 Mio. € auf fünf Jahre zum Aufbau einer Gruppe.

Der WWTF verlangt von den Wiener Universitäten im Falle der Beantragung einer Stiftungsprofessur die Erfüllung mehrerer Kriterien: So ist nicht nur eine hervorragende Person vorzu-

schlagen, die von außen kommt und einem Auswahlverfahren unterzogen worden ist, darüber hinaus sind auch institutionelle Kriterien von entscheidender Bedeutung: Neben einer namhaften Eigenleistung stellt die wissenschaftliche Stärke des Feldes beim Antragsteller, die Einbindung der beantragten Person und ihrer Gruppe sowie die langfristige Perspektive nach dem Auslaufen der Förderung ein entscheidendes Kriterium dar.

Ausgeschrieben wurden zwei Stiftungsprofessuren zum Thema „Mathematik und Biowissenschaften“ und „Mathematik und Wirtschaftswissenschaften“ Am 27. November 2006 stellten sich insgesamt vier Teams aus Wiener Universitäten und international anerkannten Kandidaten einer hochkarätigen internationalen Jury. Diese empfahl, insgesamt 3 Mio. € an zwei Konsortien zu vergeben:

**Damir Filipovic** (LMU München): Antragstellerkonsortium: Universität Wien, Wirtschaftsuniversität Wien, Technische Universität Wien. Eigenleistung der Universitäten: 0,8 Mio. €. WWTF-Förderung: 1,5 Mio. €.

**Joachim Hermisson** (LMU München): Antragstellerkonsortium: Max F. Perutz Laboratories (Universität Wien, Medizinische Universität Wien), Veterinärmedizinische Universität Wien. Eigenleistung der Universitäten: 1 Mio. €. WWTF-Förderung: 1,5 Mio. €.

Im Laufe des Jahres 2007 werden die beiden Stiftungsprofessuren beginnen, in Wien ihre Arbeitsgruppe aufzubauen.

## Schwerpunkt „SciENCE for creative industries“

„SciENCE for creative industries“ ist ein Förderungsprogramm des WWTF, das sich an WissenschaftlerInnen aus einem breiten Bündel an Forschungsbereichen, wie etwa Virtual Reality, Musikforschung, generell Arbeiten zu Sinneswahrnehmungen, weiters Stadtforschung, sozio-ökonomische Studien oder Arbeiten zum Bereich Kulturelles Erbe und viele mehr richtet. Im Mittelpunkt der mit insgesamt 3,5 Mio. an Fördermitteln dotierten aktuellen Ausschreibung innerhalb dieses Schwerpunktes, dem „Fünf Sinne Call 2006“ stand diesmal die Förderung von Forschung zu den menschlichen Sinneswahrnehmungen „Sehen“, „Hören“, „Riechen“, „Schmecken“ und „Tasten“.

Ein weiteres wichtiges Kriterium zur Beurteilung lag neben den übergeordnet, für alle Calls des WWTF gültigen Kriterien (Exzellenz, Sichtbarkeit, Verwertungsperspektive), in der Interdisziplinarität der Forschungsprojekte. Durch die Verschränkung unterschiedlicher Forschungsfelder können traditionelle Forschungslinien verlassen bzw. in neue Zusammenhänge gesetzt werden. Am 30. September 2006 empfahl eine international hochkarätig besetzte Jury unter der Leitung von Frau Prof. Dervilla Donnelly (University College Dublin) auf der Basis von 139 internationalen Gutachten folgende neun von insgesamt 34 Projektanträgen mit einer Summe von 3,4 Mio. € zu fördern:

**Aesthetic Know How:** LOOP, Verein zur Erforschung von Mediensystemen; Sibylle Moser (Fördersumme: 315 200 € /Projektdauer: 2,5 Jahre)

**Mathematical Methods for Image Analysis and Processing in the Visual Arts:** Universität Wien, Fakultät für Mathematik; Peter Markowich (Fördersumme: 400 000 € /Projektdauer: 4 Jahre)

**Embedded Industries. Cultural entrepreneurs in different immigrant communities of Vienna:** Mediacult – International Research Institute for Media, Communication and Cultural Development; Andreas Gebesmair (Fördersumme: 330 200 € /Projektdauer: 2 Jahre)

**LEOPOLD – Lively Experience of the Pastime of Leopoldsberg from Digital Archaeological Data:** Technische Universität Wien, Institut für Computergrafik und Algorithmen; Werner Purgathofer (Fördersumme: 475 000 € /Projektdauer: 2 Jahre)

**Haptic and Olfactory Design – Resources for Vienna’s Creative Industries:** Universität Wien, Institut für Philosophie; Madalina Diaconu (Fördersumme: 383 000 € /Projektdauer: 3 Jahre)

**Viennese Sociolect and Dialect Synthesis:** Forschungszentrum Telekommunikation Wien (ftw); Michael Pucher (Fördersumme: 394 200 € /Projektdauer: 2 Jahre)

**Digital Formalism: The Vienna Vertov-Collection:** Universität Wien, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften; Andrea B. Braidt (Fördersumme: 400 000 € /Projektdauer: 3 Jahre)

**WikiVienna – Building your own city in virtual space:** VRVis Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs- GmbH; Stefan Maierhofer (Fördersumme: 400 000 € /Projektdauer: 3 Jahre)

**Science with all senses – Gender and Science in the Making:** SCR – Science and Research Communication; Karin Harrasser (Fördersumme: 300 000 € /Projektdauer: 2,5 Jahre)

Ein Beispiel. . .

*Wie duftet Wien?*

*Jede Stadt hat ihre ganz eigene Atmosphäre, die auch durch spezielle Gerüche mitbestimmt wird. Wien riecht also anders als andere Städte – Wien fühlt sich aber auch ganz anders an. Gemeinsam mit sieben weiteren WissenschaftlerInnen hat Madalina Diaconu ein vom WWTF gefördertes interdisziplinäres Forschungsprojekt gestartet, bei dem in den kommenden drei Jahren ChemikerInnen, PhilosophInnen, BotanikerInnen und DesignerInnen ausgewählte Orte, Kaffeehäuser und öffentliche Plätze in der Stadt haptisch und olfaktorisch analysieren und vergleichen werden. Die WissenschaftlerInnen wollen so den ganz spezifischen olfaktorischen und haptischen „Wiener Eigenheiten“ auf den Grund gehen. Als konkretes Ergebnis soll am Ende des Projekts unter anderem eine Duftlandkarte der Stadt, ein Duftgarten uvm. entstehen. . .*

## **Schwerpunkt „Life Sciences“**

In diesem Schwerpunkt leistete der WWTF umfassende Vorbereitungsarbeiten für einen großen Call 2007, in dem klinische Forschung und Laborforschung kooperieren werden. Für diese Ausschreibung werden insgesamt 6 Mio. € an Fördermitteln gewidmet.

## **Förderung im Auftrag und mit Mitteln der Stadt Wien: Das Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP)**

Neben den regulären Ausschreibungen zu wissenschaftlichen Projekten und Stiftungsprofessuren hat der WWTF darüber hinaus eine Funktion als Dienstleister für die Stadt Wien. So war der WWTF gemeinsam mit der Finanzverwaltung der Stadt maßgeblich an der Ausarbeitung des Universitätsinfrastrukturprogramms (UIP) beteiligt, ein Programm, das im Oktober 2006 durch einen Gemeinderatsbeschluss ins Leben gerufen wurde. Wien ist damit neben Leoben die einzige Universitätsstadt, die den Unis geleistete Grundsteuerbeträge refundiert. Im Rahmen des UIP können im Ausmaß der von den Wiener Universitäten geleisteten Grundsteuerbeträge hochwertige Sachanschaffungen gefördert werden. Auftraggeber und Fördergeber der Initiative ist die Stadt Wien, mit der operativen Abwicklung wurde der WWTF als Programmmanager beauftragt.

Das deklarierte Ziel besteht in der Stärkung der Wiener Universitäten als Stätten der Forschung, Lehre und Entwicklung der Künste durch die Förderung mittelgroßer Sachausstattung. Zu den zentralen Kriterien zur Bewertung der Anträge zählen: erstens das Bestehen eines gut vermittelbaren Wien-Bezugs, zweitens das Vorhandensein einer hohen Sichtbarkeit der Anschaffung für die Universität und die Stadt Wien sowie drittens in der Leistung eines Beitrags aus Eigen- oder Drittmitteln durch die Universität.

In diesem Jahr sind insgesamt neun Anträge aus den Rektoraten von acht Wiener Universitäten innerhalb der Einreichfrist in der Geschäftsstelle des WWTF eingelangt. Im Rahmen einer Sitzung des UIP-Beirates am 15. Dezember wurden acht Anträge auf Basis der zuvor abgeschlossenen Formalprüfung sowie auf Basis der Übereinstimmung der Anträge mit den Intentionen und Kriterien der Richtlinie begutachtet und zur Förderung empfohlen.

Die Stadt Wien hat noch im Dezember 2006 auf Basis der Beiratsempfehlung eine entsprechende Förderentscheidung für folgende Anträge getroffen:

Medizinische Universität Wien: **„Genetic Analyser Systems“**;

UIP-Förderung: 56 710 €; Eigenleistung: 164 710 €

Universität Wien: **„Ausstattung der Arbeitsgruppe – Berufung Prof. Warren“**;

UIP-Förderung: 375 302 €; Eigenleistung: 1 672 200 €

Technische Universität Wien: **„Analytisches Feldemissionsraster-Elektronenmikroskop“**;

UIP-Förderung: 275 011 €; Eigenleistung: 225 000 €

Universität für Bodenkultur: **„Neuanschaffung eines Lasers für den Vielwinkel-Lichtstredetektor sowie eine Aktualisierung der Chromatographie-Software“**;

UIP-Förderung: 33 856 €; Eigenleistung: 30 000 €; Drittmittel: 20 000 €

Veterinärmedizinische Universität Wien: **„Projekt Biomechanik für Blindenhunde“**; UIP-Förderung: 177 892 €; Eigenleistung: 93 908 €

Akademie der Bildenden Künste: **„Einrichtung einer öffentlichen Galerie in der Margaretenstraße“**;

UIP-Förderung: 44 000 €; Eigenleistung: 36 000 €; Drittmittel: 7 000 €

Universität für Musik und Darstellende Kunst: **„Speziallabor für Musikalische Akustik“**;

UIP-Förderung: 49 725 €; Eigenmittel: 160 275 €

Universität für Angewandte Kunst Wien: **„Einstieg in High Definition Video“**;

UIP-Förderung: 13 974 €; Eigenleistung: 75 726 €

## Der Blick über den Tellerrand . . .

Darüber hinaus ist der WWTF an zwei EU-Projekten innerhalb des 6. Rahmenprogramms als Partner beteiligt, welche versuchen, regionale Innovationspolitiken sowie bestehende Programme zur Förderung von Entrepreneurship in unterschiedlichsten europäischen Regionen zu analysieren und zu vergleichen.

Das EU-Projekt **INNO-DEAL** beschäftigt sich mit Fragen regionaler Entrepreneurship- und Spin-off-Programme. Ausgehend von einem internationalen Vergleich bestehender Programme sollen in weiterer Folge gemeinsam Best-practice-Beispiele erarbeitet und die Zusammenarbeit über die Regionen hinweg verbessert werden. Unter der Koordination der italienischen Agentur FILAS aus der Region Lazio (I) sind neben dem WWTF regionale Agenturen aus weiteren elf europäischen Ländern, darunter Regionen wie Stuttgart (D), Western Midlands (UK), Navarra (ES), Nordostrumänien (ROM) etc. beteiligt.

Internationale Vergleiche spielen auch im Projekt **EURO-COOP** eine wichtige Rolle, nämlich wenn es darum geht, die Wirkung regionaler Innovationspolitiken zu bewerten und hierfür eine Methode zu entwickeln, die Regionen nicht über einen Kamm schert. (Regionale) Innovation ist ein komplexes, multidimensionales Phänomen, eingebettet in regionale Besonderheiten und Bedürfnisse. Die entwickelte „RIPIA-Methode“ bietet einen flexiblen methodischen Rahmen, um sowohl urbane Zentren wie Wien, Paris oder Berlin, aber auch grenzüberschreitende Regionen wie „Centrope“ zu analysieren.<sup>1</sup>

**Pläne für 2007** Im Jahr 2007 wird es eine weitere Ausschreibung im Schwerpunkt „Mathematik und . . .“ geben. Im Sinne einer gezielten Nachwuchsförderung wird ein Teil der Mittel exklusiv für „High Potentials“, sprich für besonders junge und hervorragende WissenschaftlerInnen als ProjektleiterInnen gewidmet. Insgesamt stehen 4,5 Mio. € an Fördermitteln zur Verfügung.

Weiters ist 2007 eine Ausschreibung im Schwerpunkt „Life Sciences“ vorgesehen. Der „Life Sciences Call 2007 – Linking Research and Patients’ Needs“ versucht klinische Forschung und Laborforschung zu verbinden und spezielle Anreize für neue Forschungsausrichtungen und Karrieremöglichkeiten zu setzen. Insgesamt werden 6 Mio. € an Fördermitteln gewidmet.

<sup>1</sup><http://www.iccr-international.org/euro-coop>



## 2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien



## **Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien**

Im Aufgabenfeld der Forschungsförderung einer Stadt gibt es grosso modo zwei Prinzipien – die Förderung von Exzellenz und von Konstellationen, die Exzellenz begünstigen einerseits (Förderung der Besten) und die Förderung von Wissenschaft und Bildung für möglichst viele BürgerInnen andererseits – die einander nur prima vista widersprechen. Bei näherer Hinsicht zeigt sich, dass diese beiden Prinzipien in einem Verhältnis der Interdependenz zu einander stehen. Die Förderung des „Projektes der Aufklärung“ ist unabdingbar. Es sichert, dass die Bedingungen, Voraussetzungen und Folgen wissenschaftlicher Arbeit für Gesellschaft auf höchstem Niveau – grundsatzorientiert und konkret – diskutiert werden.

Die gezielte Förderung exzellenter Personen, Strukturen und Institutionen sichert wiederum, dass die vorhandenen – notwendig immer knappen – Forschungsbudgets dort, wo der gezielte Mitteleinsatz über Geräte und Forschungspersonal besonders wichtig ist, den besten Kräften zugute kommen.

Das heißt in Wien konkret, dass die themenbezogenen Calls, Forschungspreise und Ausschreibungen der Wiener Wissenschaftsförderungsfonds und -stiftungen dafür sorgen, dass in gleichermaßen strengen, genauen und fairen Auswahlverfahren die vorhandenen Budgets den besten Projekten zugeteilt werden. Die dichte Förderung von Projekten und durch Stipendien im Rahmen der Kulturabteilung der Stadt Wien dient andererseits dazu, dass möglichst viele junge ForscherInnen jene Qualifikation erreichen, die es ihnen ermöglicht, erfolgreich an den Ausschreibungen der Fonds und Stiftungen teilzunehmen.